

Sparen trifft Wertpapiere



**Im Blickpunkt 2025:
Tages- und Festgeld sind
bei vielen Menschen
unverändert beliebt,
Bereitschaft zu höheren
Risiken bleibt weiter
gering**

Inhalt

4 | Finanzielle Situation

Positiver Trend hält an,
Zufriedenheit steigt

6 | Finanzielle Erwartungen

Weniger Zukunftssorgen,
wachsende Zuversicht

8 | Konsumverhalten

Privater Konsum
weiter auf Sparflamme

10 | Sparverhalten

Deutschland bleibt
dem Sparen treu

12 | Vermögensbildung

Für den Vermögensaufbau
setzen viele auf Sicherheit

14 | Finanzbildung

Schlechte Noten für
Wertpapierwissen

4 Finanzielle Situation



10 Sparverhalten



12 Vermögensbildung





15 | Im Fokus: Wertpapiere

In Deutschland wird viel gespart, doch nutzen vergleichsweise wenige Menschen Aktien, ETFs oder Anleihen für den langfristigen Vermögensaufbau. Das Vermögensbarometer 2025 fragt nach, wie die Menschen über Wertpapiere denken – wer wie viel investiert, wer noch zögert und warum. Es analysiert Zugangswege, Nutzungsverhalten, Motive und Barrieren – und zeigt, wie Sparkassen ihre Kundinnen und Kunden unterstützen können, tragfähige Strategien für den Vermögensaufbau zu entwickeln.



Altersvorsorge 22

16 | Wertpapierbesitz in Deutschland

Bei Aktien und ETFs
noch viel Luft nach oben

18 | Einstiegshindernisse

Nicht-Anlegende fürchten Risiken
und Geldverlust

20 | Engagement an der Börse

Anlegende schätzen Chancen und
Inflationssicherheit

22 | Altersvorsorge

Wer kann, spart wieder mehr
für den Ruhestand

24 | Absicherung im Alter

Gute Noten für die eigenen
Vorsorgemaßnahmen

26 | Vertrauensfrage

Sparkassen bleiben für die Mehrheit
erste Wahl

Finanzielle Situation

Positiver Trend hält an, Zufriedenheit steigt

*Die Stimmung in Deutschland wird besser.
Immer mehr Menschen zeigen sich zuversichtlich
und schätzen die eigene finanzielle Situation
im Vergleich zu den Vorjahren erkennbar
positiver ein.*

Der positive Trend hält an. Im Jahr 2025 bewerten 41 Prozent der Befragten ihre finanzielle Situation mit „gut“ oder „sehr gut“. Das sind drei Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Gleichzeitig sank der Anteil der Menschen, die ihre Lage als „schlecht“ bezeichnen, auf neun Prozent. Besonders zufrieden ist die Gruppe der 30- bis 39-Jährigen. 50 Prozent von ihnen erklären, es gehe ihnen finanziell „gut“ oder „sehr gut“.

Auch die Zahl der unzufriedenen Befragten wird kleiner: Nur noch 23 Prozent bezeichnen ihre finanzielle Lage als „schlecht“ oder „eher schlecht“. Das sind zwei Prozentpunkte weniger als im Vorjahr. Damit nähern sich die Zahlen wieder den Ergebnissen aus den Jahren vor dem russischen Überfall auf die Ukraine.



Frauen skeptischer als Männer

Weibliche Befragte beurteilen ihre wirtschaftliche Situation pessimistischer als der Durchschnitt. 26 Prozent geht es nach eigener Einschätzung „schlecht“ oder „eher schlecht“. Von den Männern sagen das lediglich 21 Prozent. Umgekehrt schätzen 44 Prozent der befragten Männer ihre finanziellen Verhältnisse als „sehr gut“ oder „gut“ ein, von den Frauen sagen das lediglich 38 Prozent. Mit „es geht“ bewerten 35 Prozent der Männer und 37 Prozent der Frauen ihre aktuelle Lage – damit sind sie zurückhaltender als Männer.

Jüngere Menschen zufriedener

Die Kohorten unter 40 Jahren sind weniger pessimistisch als die älteren. So schätzen nur 21 Prozent der 16- bis 29-Jährigen und 20 Prozent der 30- bis 39-Jährigen ihre finanzielle Situation als (eher) schlecht ein. In der Gruppe der 50- bis 59-Jährigen sind es 28 Prozent, bei den 40- bis 49-Jährigen sowie bei den über 60-Jährigen jeweils 23 Prozent.

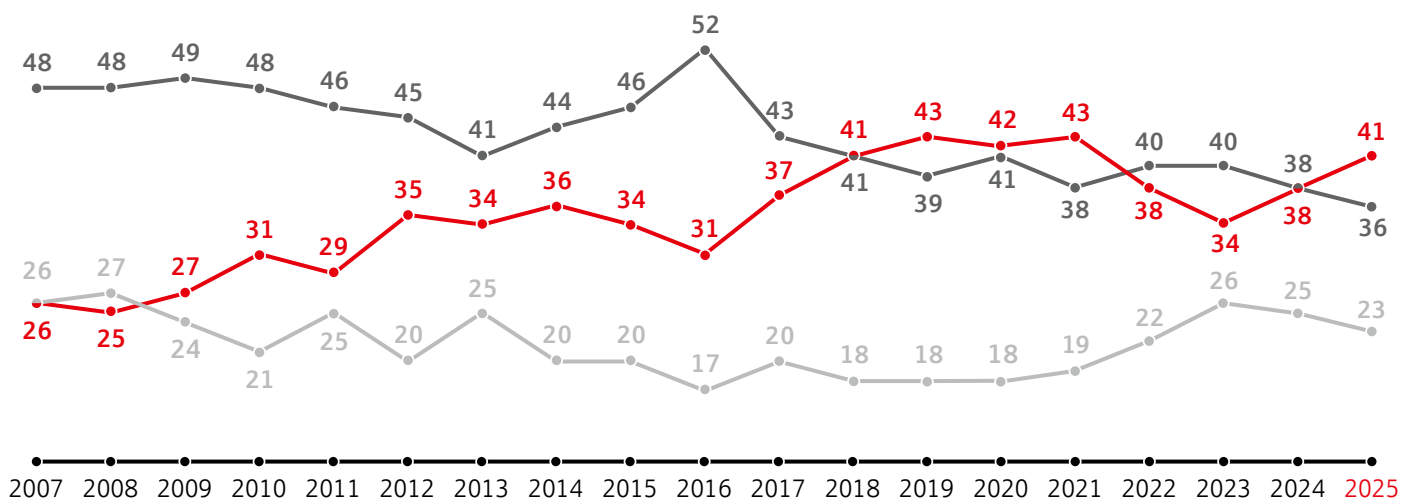
Neben den 30- bis 39-Jährigen (50 Prozent) beurteilen insbesondere die 16- bis 29-Jährigen (45 Prozent) ihre aktuelle wirtschaftliche Lage mit „gut“ oder „sehr gut“. Von den 40- bis 49-Jährigen sagen das 43 Prozent.

Unter den Älteren steigt der Anteil der Indifferenten. 40 Prozent der über 60-Jährigen finden ihre finanzielle Situation weder gut noch schlecht. „Es geht“ meinen auch 36 Prozent der 50- bis 59-Jährigen. Der Anteil der Zufriedenen ist in beiden Kohorten ähnlich. „Sehr gut“ oder „gut“ bewerten 36 Prozent der 50- bis 59-Jährigen ihre aktuellen ökonomischen Verhältnisse und 37 Prozent der Menschen von über 60 Jahren.

Wie beurteilen Sie Ihre eigene gegenwärtige finanzielle Situation?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit ohne „keine Angabe“

① Sehr gut/gut ② Es geht ③ Eher schlecht/schlecht



Finanzielle Erwartungen

Weniger Zukunftssorgen, wachsende Zuversicht

Eine große Mehrheit rechnet in den nächsten sechs Monaten nicht mit Veränderungen der eigenen finanziellen Situation. Die weitere Zukunft bewerten vor allem jüngere Menschen sehr optimistisch.

Stabile Verhältnisse: Im nächsten halben Jahr erwartet deutlich mehr als die Hälfte (56 Prozent) der Befragten keine Veränderung ihrer finanziellen Lage. Dass es besser wird, hält rund ein Viertel (26 Prozent) für wahrscheinlich, während 18 Prozent der Befragten eine Verschlechterung befürchten. Mittelfristig steigt der Anteil der Optimistinnen und Optimisten sogar auf 37 Prozent. Diese Menschen erwarten in den kommenden zwei Jahren eine Verbesserung ihrer Situation.

Seit 2016 (19 Prozent und niedrigster Wert der Zeitreihe) wächst die Gruppe der Zuversichtlichen sichtbar: 2025 schätzen 37 Prozent ihre finanzielle Situation in den nächsten zwei Jahren positiv ein. Dieser Wert ist seit 2020 nicht mehr unter 30 Prozent gefallen.

Jüngere setzen auf die Zukunft

Unter den jüngeren Befragten überwiegt die gute Stimmung. 71 Prozent (2024: 70 Prozent) der 16- bis 29-Jährigen sind davon überzeugt, dass es ihnen in zwei Jahren finanziell besser gehen wird. Nur noch sieben Prozent (2024: neun Prozent) rechnen mit einer Verschlechterung. Nicht ganz so optimistisch ist die Gruppe der 30- bis 39-Jährigen (kurzfristige Verbesserung: 40 Prozent, in zwei Jahren: 55 Prozent).

Unter den älteren Befragten wird die eigene finanzielle Zukunft weniger positiv eingeschätzt. So gehen 28 Prozent der 50- bis 59-Jährigen davon aus, dass es ihnen in zwei Jahren schlechter gehen wird (Einschätzung für die nächsten sechs Monate: 22 Prozent). Von den 40- bis 49-Jährigen rechnen 36 Prozent in den kommenden zwei Jahren mit einer Verbesserung (Einschätzung für die nächsten sechs Monate: 25 Prozent).

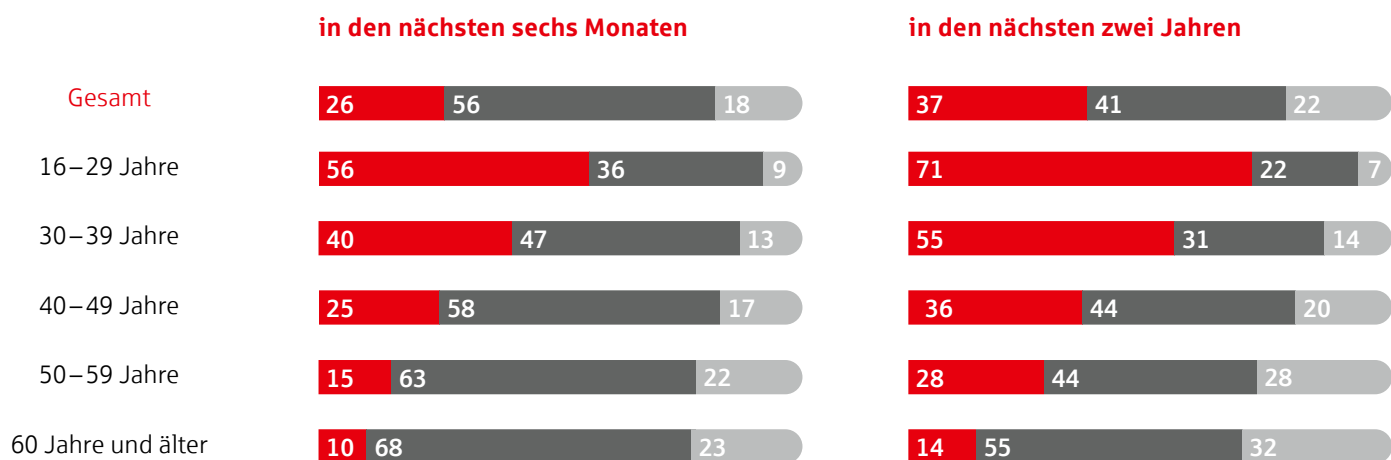
Eingetrübt ist der Ausblick der über 60-Jährigen. 23 Prozent erwarten im kommenden halben Jahr eine Verschlechterung ihrer finanziellen Lage, mittelfristig befürchten das sogar 32 Prozent der Befragten. Bis 2027 halten 55 Prozent (kurzfristig: 68 Prozent) der Älteren Veränderungen der aktuellen Situation für unwahrscheinlich. Kurzfristig rechnen 2025 zehn Prozent (2024: neun Prozent), in den nächsten zwei Jahren 14 Prozent (2024: 15 Prozent) mit einer Verbesserung ihrer finanziellen Lage.



Wie – glauben Sie – wird sich Ihre finanzielle Situation verändern?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit ohne „keine Angabe“
Aufgrund von Rundungen kann es zu leichten Abweichungen (+/-1 Prozentpunkt) kommen.

❶ Verbessern ❷ Gleich bleiben ❸ Verschlechtern



Konsumverhalten

Privater Konsum weiter auf Sparflamme

Der Preisanstieg hat sich deutlich verlangsamt, doch vieles bleibt teuer. Das merken die Menschen an jeder Supermarktkasse. Trotzdem ist die Konsumlust in den vergangenen Monaten wieder gestiegen.

In Krisenzeiten bleiben viele Menschen in Deutschland eher vorsichtig. Sie stellen Einnahmen und Ausgaben auf den Prüfstand und schränken sich beim Einkauf im Zweifel lieber etwas stärker ein: Das haben im Jahr 2023 noch 61 Prozent der Befragten gemacht. 2025 ist diese Zahl deutlich gesunken: auf 50 Prozent. Die Konsumzurückhaltung sinkt.

Ältere vorsichtig

Besonders ältere Menschen bleiben beim Einkauf zurückhaltend. So geben 55 Prozent der 50- bis 59-Jährigen und 52 Prozent der über 60-Jährigen an, ihren Konsum in den letzten zwölf Monaten eingeschränkt zu haben. Auch bei den 40- bis 49-Jährigen (Konsum eingeschränkt: 50 Prozent) waren die Einkaufswagen weniger voll. Lediglich zwei Prozent der über 60-Jährigen und fünf Prozent der 50- bis 59-Jährigen haben ihren Konsum ausgeweitet. Bei den 40- bis 49-Jährigen sind es zehn Prozent.

Shoppinglust bei den Jungen

Junge Menschen schieben ihre Konsumwünsche nicht auf die lange Bank: 26 Prozent der 16- bis 29-Jährigen und 22 Prozent der 30- bis 39-Jährigen haben in den letzten zwölf Monaten mehr konsumiert. Weitere 31 Prozent (16 bis 29 Jahre) und 29 Prozent der 30- bis 39-Jährigen haben ihr Einkaufsverhalten nicht verändert. Die Option „weniger einkaufen“ wird in beiden Alterskohorten unterdurchschnittlich oft genannt: 44 Prozent der 16- bis 29-Jährigen und 48 Prozent der 30- bis 39-Jährigen geben an, sich beim Shoppen eingeschränkt zu haben.

15 Prozent der Befragten sind vorsichtig optimistisch. Sie planen, ihr Konsumverhalten künftig auszuweiten. Das ist der höchste Wert der vergangenen zehn Jahre. Und: 53 Prozent wollen ihren Konsum nicht verändern. Allerdings richtet sich ein knappes Drittel (32 Prozent) weiterhin auf Einschränkungen ein. 2022 waren es noch 46 Prozent.

50 Prozent

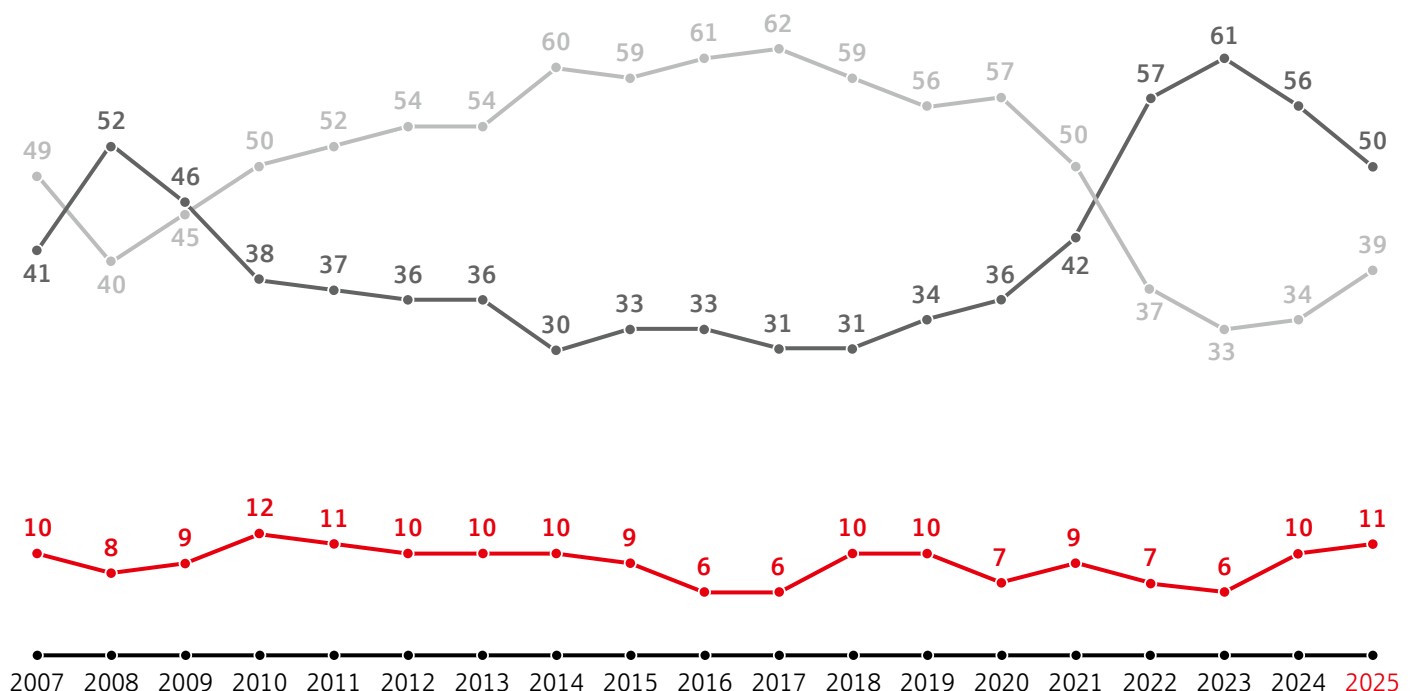
der Menschen haben 2025 ihren Konsum eingeschränkt. Das sind elf Prozentpunkte weniger als 2023.



Haben Sie Ihr Konsumverhalten im Laufe der letzten zwölf Monate verändert?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit ohne „keine Angabe“

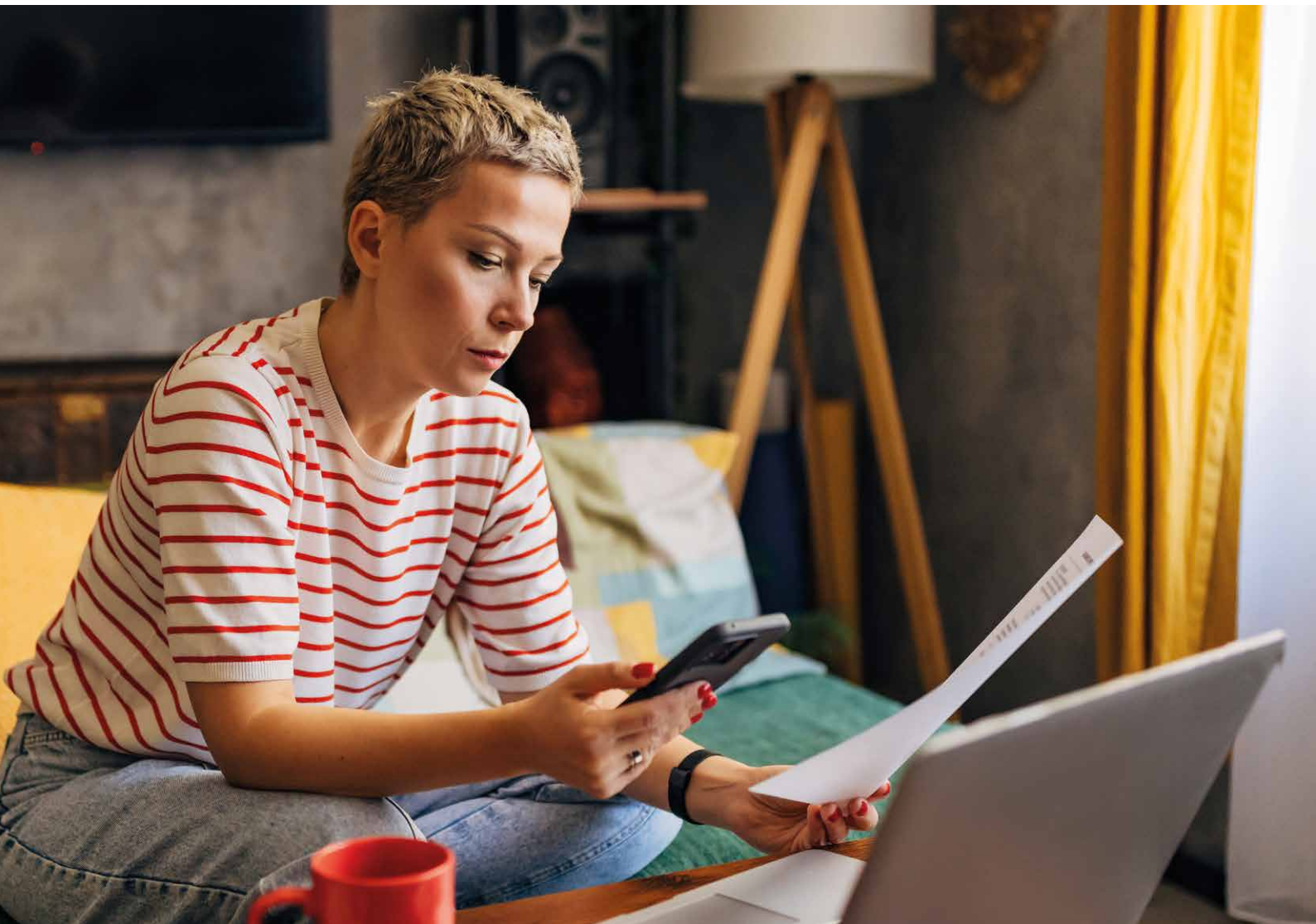
① Ja, ausgeweitet ② Ja, eingeschränkt ③ Nein



Sparverhalten

Deutschland bleibt dem Sparen treu

Beim „Wer“ und „Was“ gibt es in allen Kohorten kaum Unterschiede: Ob Nord oder Süd, Ost oder West – regelmäßiges Sparen ist für (fast) alle Menschen in Deutschland ein Muss. Nur beim „Wie“ gehen die Meinungen auseinander.



In kaum einem Punkt sind sich die Deutschen so einig wie beim Thema Sparen: 76 Prozent sagen, dass regelmäßiges Sparen (sehr) wichtig ist. Eine neutrale Position nehmen lediglich 18 Prozent ein. Nur sechs Prozent halten Sparen für weniger oder gar unwichtig. Besonders hoch sind die Zustimmungswerte in den jüngeren Kohorten: 84 Prozent der 30- bis 39-Jährigen und 82 Prozent der 16- bis 29-Jährigen finden es sinnvoll, regelmäßig Geld zur Seite zu legen.

Wie wird gespart?

Die gute Botschaft: In Deutschland ist die Gruppe der Nicht-Sparenden kleiner geworden. 15 Prozent der Befragten geben an, dass sie nicht sparen (können). Gleichzeitig ist die Zahl derjenigen gestiegen, die monatlich einen festen Betrag sparen. 2025 sind das 31 Prozent der Befragten (2022: 28 Prozent).

Vergleichsweise stabil ist die Gruppe der Menschen, die nur dann sparen, wenn Geld übrig ist. 2025 sind das – wie im Vorjahr – 30 Prozent (2023: 31 Prozent). Einen monatlich unterschiedlichen, variablen Betrag legen 24 Prozent der Befragten zurück, seit 2023 eine Steigerung um vier Prozentpunkte.

Sparraten kaum verändert

Die Sparraten in Deutschland sind leicht steigend. 19 Prozent (2023: 17 Prozent) sparen monatlich 101 bis 250 Euro,

von zwölf (2023) auf 15 Prozent (2025) gestiegen ist auch der Anteil mit Sparsummen von 251 bis 500 Euro. 18 Prozent (2023: 18 Prozent) legen 51 bis 100 Euro monatlich zurück. Erfreulich: Der Anteil der Nicht-Sparenden ist weiter rückläufig. 2025 sagen 15 Prozent (2023: 19 Prozent, 2024: 18 Prozent), dass sie kein Geld zurücklegen.

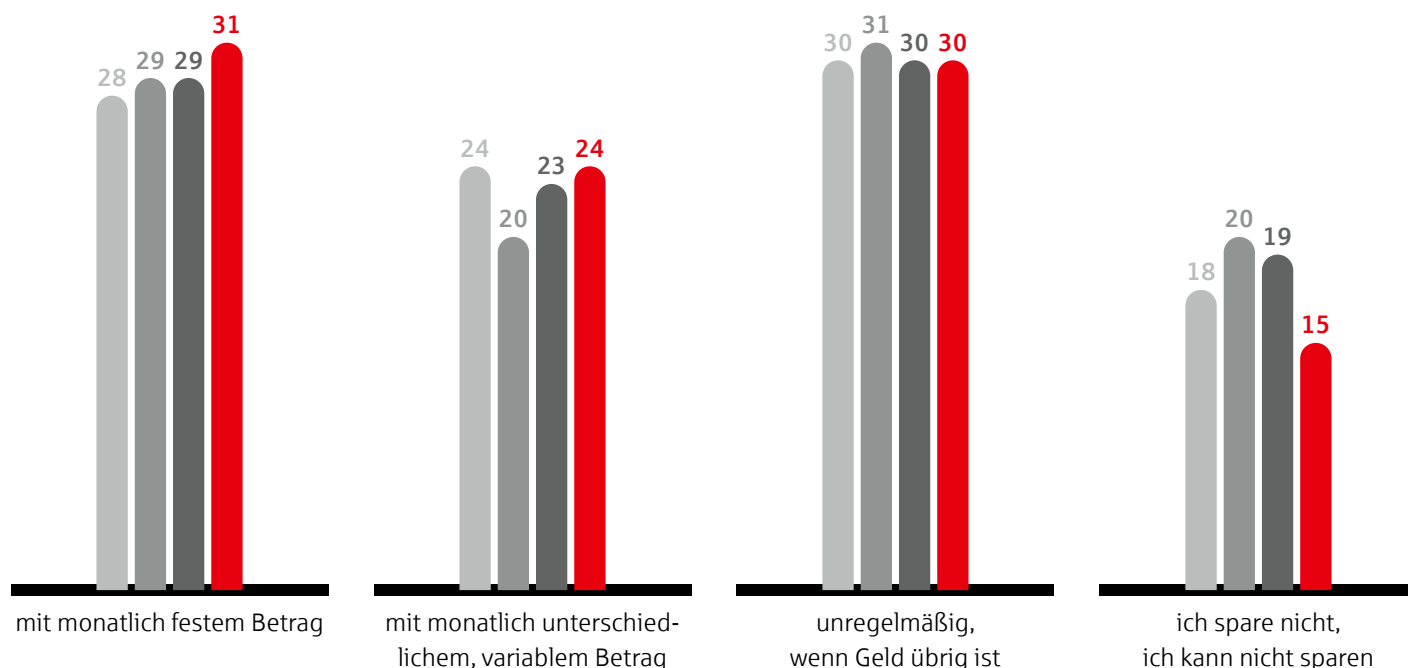
Beim Sparen verhalten sich die Menschen in Deutschland wenig rational. Nur ein Drittel (33 Prozent) verfolgt einen Plan und setzt gezielt Spar- und/oder Anlagestrategien um. 38 Prozent gehen nicht strategisch vor, sondern sparen oder investieren eher spontan. 29 Prozent sind beim Vermögensaufbau eher unbedarft. Sie machen sich derzeit keine Gedanken dazu.

Wie sparen Sie?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit

Aufgrund von Rundungen kann es zu leichten Abweichungen (+/-1 Prozentpunkt) kommen.

● 2022 ● 2023 ● 2024 ● 2025



Vermögensbildung

Für den Vermögensaufbau setzen viele auf Sicherheit

In der Theorie wissen Sparinnen und Sparer in Deutschland genau, wie sie an den Finanzmärkten erfolgreich Vermögen aufbauen können. In der Praxis entscheiden sich jedoch immer noch viele Menschen für das Sparbuch.



Viele kennen sie, wenige mögen sie bisher: Wertpapiere werden in Deutschland häufig mit Skepsis betrachtet. Zwar ist einer großen Gruppe klar, dass Aktien (Zustimmung: 22 Prozent), ETFs (19 Prozent) oder Investmentfonds (17 Prozent) gut für den Vermögensaufbau geeignet sind. Dennoch legen viele Befragte ihr Ersparnis auf ein Tages- oder Festgeldkonto (36 bzw. 19 Prozent).

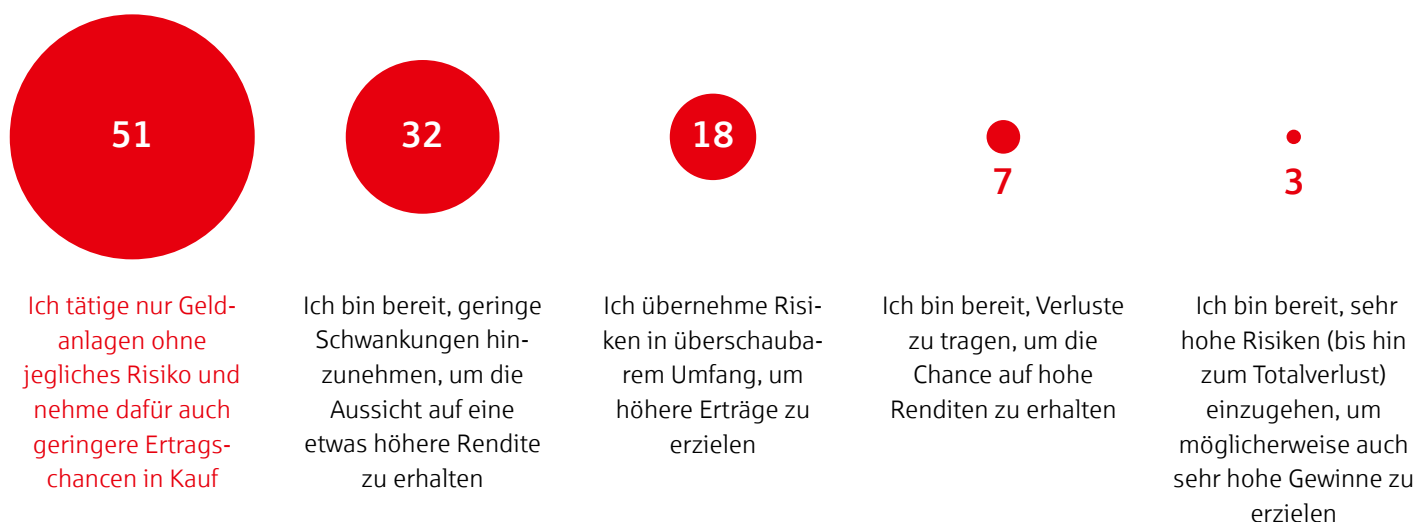
Besonders auffällig ist die Bewertung des Sparbuchs: Nur 20 Prozent der Befragten halten dieses Finanzprodukt für den Vermögensaufbau geeignet. 29 Prozent der Befragten nutzen es jedoch. Ähnlich hoch ist die Diskrepanz bei der betrieblichen Altersvorsorge: Sechs Prozent der Befragten halten sie für sinnvoll, neun Prozent sparen in einem entsprechenden Vertrag.

Risikoneigung bleibt niedrig

Beim Vermögensaufbau gehen die meisten Befragten lieber auf Nummer sicher. 51 Prozent sagen, sie tätigen nur Geldanlagen ohne jegliches Risiko und nehmen dafür geringere Ertragschancen in Kauf. Geringe Schwankungen akzeptieren 32 Prozent, wenn sie dafür eine etwas höhere Rendite erhalten. 18 Prozent sind hingegen bereit, für höhere Erträge in überschaubarem Umfang Risiken einzugehen. Sieben Prozent würden Verluste hinnehmen, wenn dafür die Chance auf hohe Renditen steigt. Nur drei Prozent gehen für die Aussicht auf sehr hohe Gewinne auch sehr hohe Risiken (bis hin zum Totalverlust) ein.

Welche der folgenden Beschreibungen trifft am ehesten auf Sie zu, wenn es um Anlagen in Wertpapiere geht?

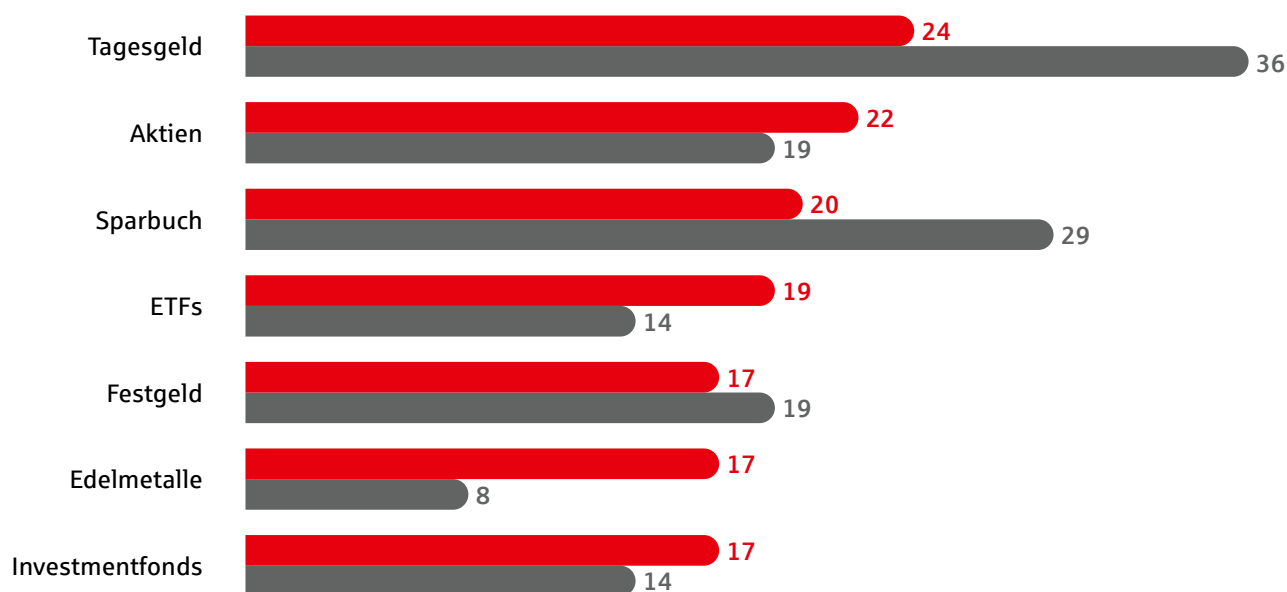
Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit



Eignung versus Produktnutzung: große Diskrepanzen bei Tagesgeld und Sparbuch

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit ohne „keine Angabe“, Mehrfachnennungen möglich

● Eignung ● Nutzung



Darstellung Top 7 der abgefragten Produkte (Eignung)

Finanzbildung

Schlechte Noten für Wertpapierwissen

Wenn es um Geld und Finanzen geht, bleiben die Wissenslücken erschreckend groß. Viele Menschen geben unumwunden zu, dass sie von einzelnen Anlageformen oder der Altersvorsorge nur wenig bis gar nichts verstehen.

Allgemein nach ihrem Finanzwissen befragt, geben sich 2025 18 Prozent der Befragten schlechte Noten und bewerten die eigenen Kompetenzen mit „mangelhaft“ bis „ungenügend“. Als „sehr gut“ oder „gut“ schätzen sich 35 Prozent der Befragten ein. 47 Prozent halten ihr Wissen zumindest für „befriedigend“ oder „ausreichend“.

Im Detail fallen die Urteile über die verschiedenen Themengebiete deutlich strenger aus: Nur 28 Prozent sind überzeugt, „gut“ oder „sehr gut“ über Wertpapiere Bescheid zu wissen. Bei der Altersvorsorge halten sich

immerhin 34 Prozent für (sehr) kompetent. Die größte Gruppe sieht sich als „befriedigend“ und „ausreichend“ informiert: 39 Prozent beim Thema Wertpapieren, 45 Prozent beim Thema Altersvorsorge.

Nachholbedarf gibt es in beiden Bereichen: Ein Drittel (33 Prozent) gibt zu, von Wertpapieren wenig bis keine Ahnung zu haben. Nicht ganz so viele sind es bei der Altersvorsorge. Doch auch in diesem Feld bewerten 21 Prozent der Befragten ihr Wissen als „mangelhaft“ oder „ungenügend“.

Wie schätzen Sie Ihren Kenntnisstand hinsichtlich des allgemeinen Finanzwissens und speziell bei Wertpapieren und Altersvorsorgeprodukten ein?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit

① Sehr gut/gut ② Befriedigend/Ausreichend ③ Mangelhaft/Ungenügend





Im Fokus: Wertpapiere

Nur wenige wollen in Aktien investieren

Gut ein Viertel der Befragten in Deutschland investiert Geld an den internationalen Finanzmärkten. Was die Beweggründe dieser Anlegerinnen und Anleger sind, hat das Vermögensbarometer 2025 ermittelt. Außerdem beantwortet die Umfrage die Frage, warum sich viele andere Menschen bei ihrem eigenen Vermögensaufbau bewusst gegen Wertpapiere entscheiden.

Wertpapierbesitz in Deutschland

Bei Aktien und ETFs noch viel Luft nach oben

Die Sparerinnen und Sparer in Deutschland stehen Investitionen in Wertpapiere häufig recht skeptisch gegenüber. Auch aus diesem Grund ist die Zahl der Aktionärinnen und Aktionäre hierzulande eher niedrig.

Für die eigene Vermögensbildung vertrauen nur wenige auf die Finanzmärkte. Aktuell besitzen lediglich 28 Prozent der Befragten Wertpapiere, weitere 16 Prozent waren in der Vergangenheit schon einmal an der Börse investiert. Die Mehrheit der Befragten (56 Prozent) hat noch nie Wertpapiere besessen.

Jüngere aufgeschlossener

Beim Thema Wertpapiere sind Jüngere weniger zurückhaltend als Ältere. So halten 35 Prozent der Befragten zwischen 16 und 29 Jahren Wertpapiere, unter den 30- bis 39-Jährigen sind es 38 Prozent. Dagegen investiert die Altersgruppe 60 plus deutlich seltener an der Börse. 60 Prozent dieser Kohorte besitzen keine Wertpapiere, bei den 50- bis 59-Jährigen sind es 62 Prozent. Etwas besser ist das Verhältnis bei den 40- bis 49-Jährigen. Hier haben 30 Prozent Wertpapiere, 56 Prozent nicht.

Männer stärker investiert

Während 34 Prozent der männlichen Befragten erklären, dass sie an den Börsen investieren, sind Frauen mit 22 Prozent deutlich zurückhaltender: 64 Prozent besitzen aktuell keine Aktien oder Anleihen. Und nur 14 Prozent haben es in der Vergangenheit mit einem Investment an der Börse versucht. Unter den Männern liegt der Anteil der Nicht-Börsianer bei 48 Prozent. In der Vergangenheit haben jedoch 18 Prozent schon einmal in Wertpapiere investiert.

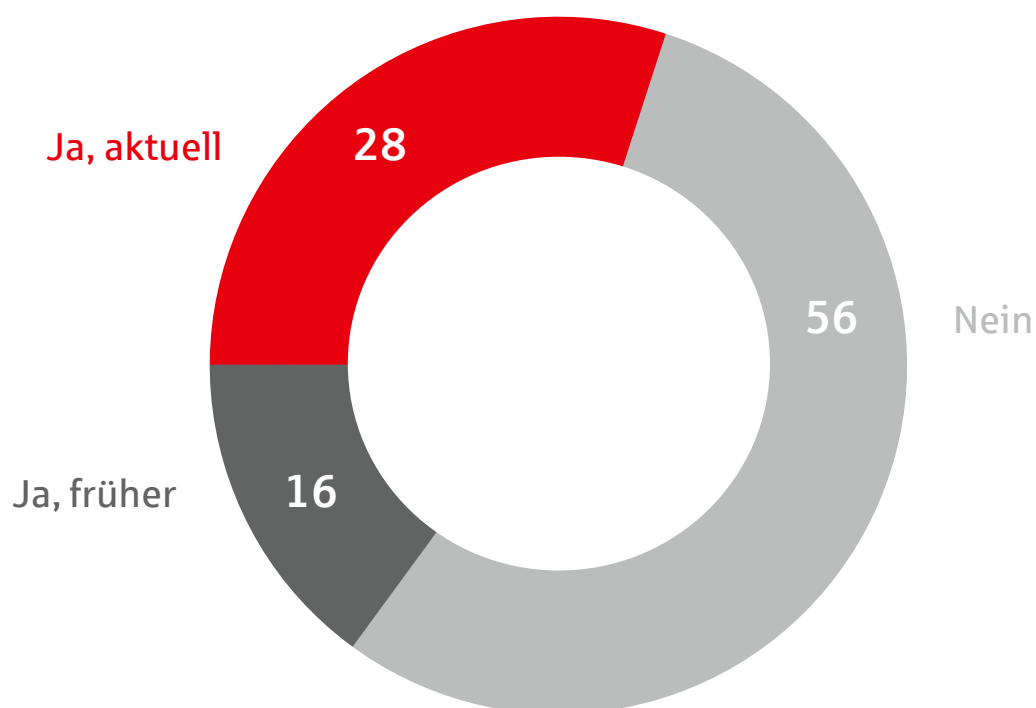
39
Prozent

der Wertpapier-Besitzenden empfinden die Rahmenbedingungen zum Kauf und Besitz von Wertpapieren als teils unübersichtlich, 26 Prozent beklagen sie als zu bürokratisch und komplex.



Haben Sie schon einmal Wertpapiere besessen?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit



Einstiegshindernisse

Nicht-Anlegende fürchten Risiken und Geldverlust

Zweifel, Unsicherheiten und die Angst vor Kapitalverlust hindern viele Menschen in Deutschland daran, sich für den Aufbau eines eigenen Vermögens an den internationalen Finanzmärkten zu engagieren.

72 Prozent der Befragten besitzen aktuell keine Wertpapiere. Das bedeutet allerdings nicht, dass diese Gruppe keine Erfahrungen mit Aktien hat. 16 Prozent von ihnen geben an, früher einmal Geld an der Börse investiert zu haben. Dennoch haben sie sich später gegen Aktien, ETFs und Fonds entschieden.

Im Rahmen des Vermögensbarometers wurden die Menschen gefragt, warum sie nicht in Wertpapieren anlegen. Die häufigste Antwort (35 Prozent): „Ich kann die Risiken nicht einschätzen“. 25 Prozent sagen, sie finden den Kapitalmarkt schwer durchschaubar. Angst vor dem Verlust ihres Geldes haben 29 Prozent. Wiederum 26 Prozent erklären, sie hätten kein Vertrauen in die Märkte. Kein Interesse an Wertpapieren bekunden 21 Prozent, zwölf Prozent befassen sich aus Zeitmangel nicht mit dem Thema.

Einstiegsprodukt gewünscht

Doch was müsste passieren, damit sich die Menschen für Wertpapiere interessieren? 20 Prozent möchten ein einfach erklärtes Einstiegsprodukt, 16 Prozent risikoarme Anlagen oder eine Kapitalgarantie (14 Prozent). 13 Prozent wünschen sich zu diesem Thema ein Gespräch mit ihrer Hausbank.

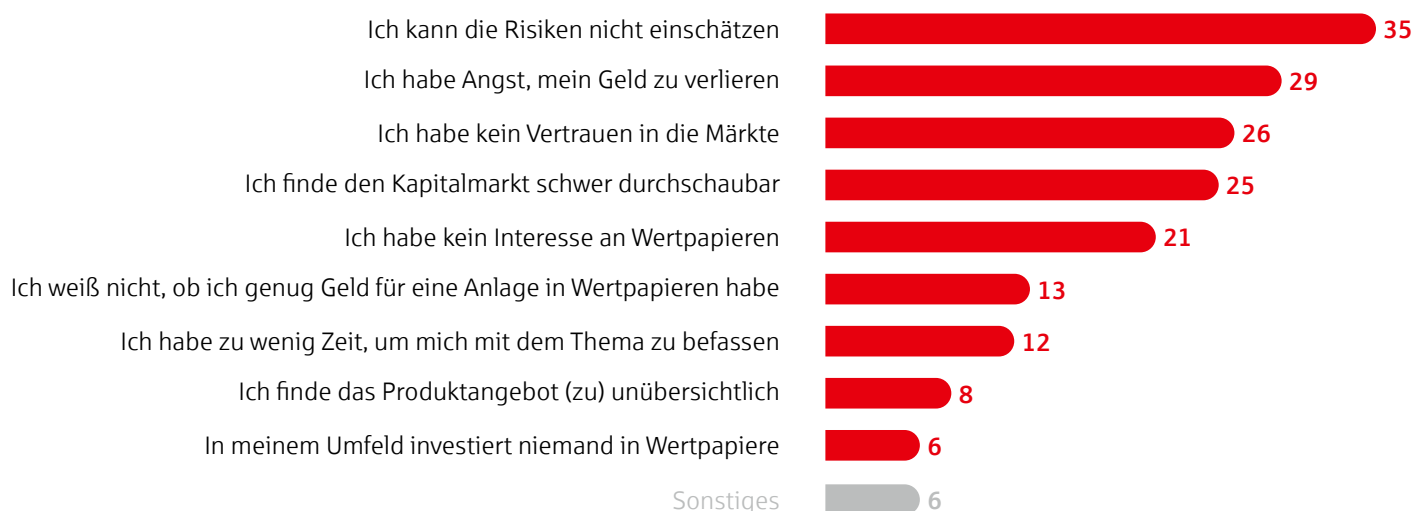


Eine große Gruppe kann sich nicht für Wertpapiere begeistern: 47 Prozent sagen, ein Engagement an der Börse kommt für sie aktuell nicht infrage.



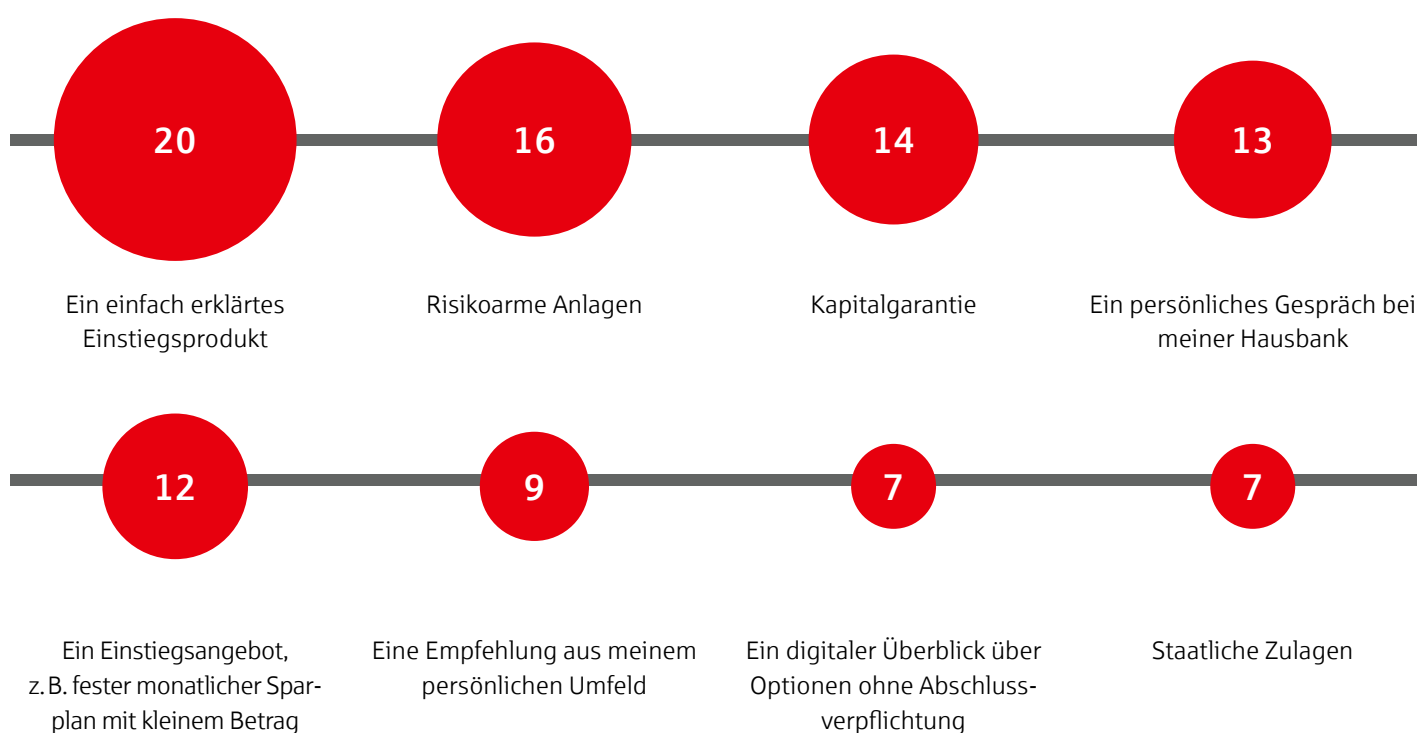
Warum legen Sie Ihr Geld nicht in Wertpapieren an?

Angaben in % | Basis: Befragte, die aktuell keine Wertpapiere besitzen, 56 % der Gesamtstichprobe, Mehrfachnennungen möglich



Was müsste passieren, damit Sie Geld in Wertpapiere anlegen?

Angaben in % | Basis: Befragte, die aktuell keine Wertpapiere besitzen, 56 % der Gesamtstichprobe ohne „Kommt für mich nicht infrage“ und „Sonstiges“, Mehrfachnennungen möglich



Engagement an der Börse

Anlegende schätzen Chancen und Inflationssicherheit

Langfristig lässt sich mit Aktien und anderen Wertpapieren ein höherer Vermögenszuwachs erzielen. Daraufsetzen viele Anlegerinnen und Anleger, die ihr Geld an den internationalen Finanzmärkten investieren.



Warum investieren Sie in Wertpapiere?

Angaben in % | Basis: Befragte, die aktuell Wertpapiere besitzen, 28 % der Gesamtstichprobe, Mehrfachnennungen möglich



Aktien, ETFs oder Investmentfonds bieten in der Regel bessere Ertragschancen als klassische Sparprodukte. Davon sind 51 Prozent der Menschen überzeugt, die ihr Geld in Wertpapieren anlegen. Ein weiterer Grund für ihr Börsenengagement: Sie möchten ihr Geld inflationssicher anlegen. Diese Antwort geben 31 Prozent. 26 Prozent der Anlegerinnen und Anleger können sich nicht für klassische Sparformen begeistern. Elf Prozent haben sich für Wertpapiere entschieden, nachdem sie einen größeren Geldbetrag geerbt oder eine größere Summe aus einer Lebensversicherung (neun Prozent) erhalten haben.

Anlagebeträge im Überblick

Wertpapiere sind kein Einstiegsprodukt. Nur 14 Prozent der Anlegerinnen und Anleger besitzen ein Depot mit einem Wert von bis zu 2500 Euro. 35 Prozent haben Summen zwischen 2500 und 30.000 Euro investiert. 28 Prozent sind im Besitz von Wertpapieren im Wert von 30.000 bis 100.000 Euro. Bei 13 Prozent beläuft sich der Wert des Depots auf 100.000 bis 250.000 Euro. Über 250.000 Euro und mehr in Wertpapieren verfügen zehn Prozent der befragten Anlegerinnen und Anleger.

9
Prozent

der Befragten geben an, sich nach einer überzeugenden Beratung zum Kauf von Wertpapieren entschieden zu haben.

Altersvorsorge

Wer kann, spart wieder mehr für den Ruhestand

Die Rentenfrage beschäftigt die Menschen in Deutschland. Über die Hälfte von ihnen will die eigene Alterssicherung nicht dem Zufall überlassen und wird selbst aktiv. In allen Altersgruppen steigt die Bereitschaft, für später vorzusorgen.

63 Prozent der Befragten haben schon etwas für die eigene Altersvorsorge getan und/oder entsprechende Pläne. Das ist ein Plus von zwei Prozentpunkten gegenüber 2024. Von dieser Gruppe haben 30 Prozent Maßnahmen ergriffen und planen keine weiteren. 22 Prozent (2024: 21 Prozent) sorgen bereits für später vor und planen darüber hinaus weitere Schritte. Elf Prozent machen derzeit nichts, haben aber zumindest Maßnahmen geplant.

Die positive Entwicklung wird auch von einer anderen Zahl unterstrichen: 2025 ist die Zahl der Nicht-Sparen um zwei Prozentpunkte auf 37 Prozent gesunken. Als Grund dafür nennen 18 Prozent der 16- bis 29-Jährigen, 15 Prozent der 30- bis 39-Jährigen und 16 Prozent der 40- bis 49-Jährigen, sie hätten sich mit dem Thema noch nicht beschäftigt. Leicht gesunken ist mit 19 Prozent (2024: 22 Prozent) der Anteil derjenigen, denen das Geld für die Altersvorsorge fehlt. „Ich bin dazu derzeit finanziell nicht in der Lage“, erklären jeweils zehn Prozent der 16- bis 29-Jährigen und der 30- bis 39-Jährigen. In den älteren Kohorten sagen 15 Prozent der 40- bis 49-Jährigen, sie hätten kein Geld, um für später zu sparen.

Viele Ältere haben vorgesorgt

32 Prozent der 50- bis 59-jährigen Befragten und 38 Prozent der über 60-Jährigen geben an, vorgesorgt zu haben und keine weiteren Maßnahmen zu planen. Zusätzlich zu den bereits getroffenen Maßnahmen wollen 19 Prozent

der Befragten in der Altersgruppe 50 bis 59 und 14 Prozent der über 60-Jährigen etwas tun. Bis zum Zeitpunkt der Umfrage hatten 39 Prozent der 50- bis 59-Jährigen keine Maßnahmen ergriffen, weil sie sich mit dem Thema noch nicht beschäftigt haben (13 Prozent), ihnen das Geld dafür fehlt (21 Prozent) oder sie die gesetzliche Rente für ausreichend halten (fünf Prozent). Bei den über 60-jährigen Befragten rechnen neun Prozent mit einer ausreichenden staatlichen Rente. 28 Prozent sehen sich finanziell nicht in der Lage, für die eigene Vermögensbildung zu sparen und sieben Prozent haben sich noch nicht mit dem Thema Alterssicherung beschäftigt.

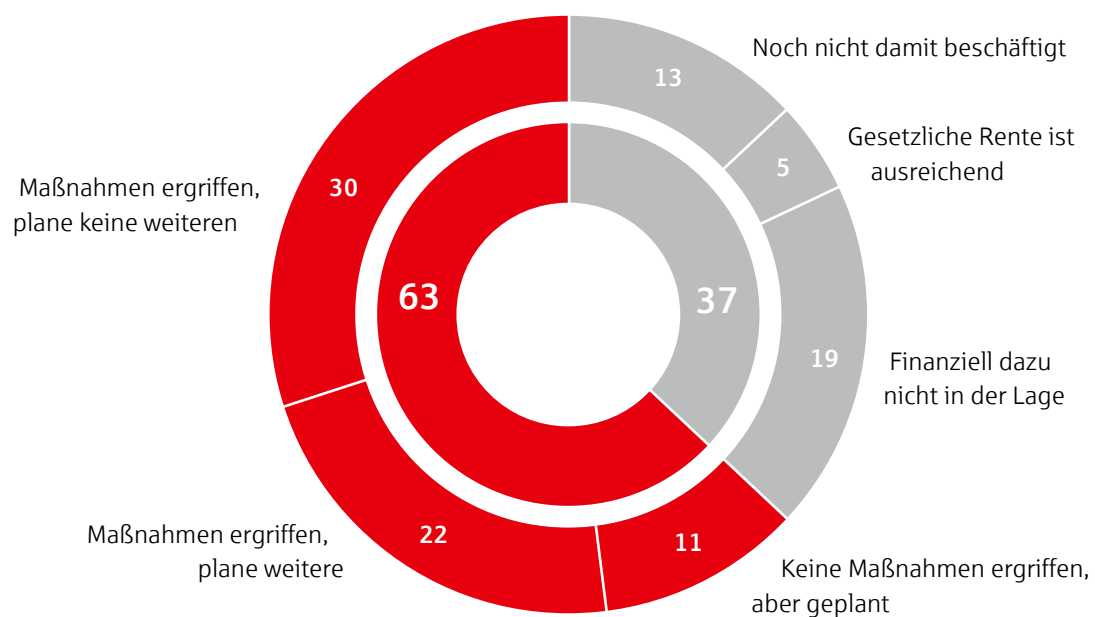
Wertpapiere eignen sich gut für die Altersvorsorge. Davon sind 44 Prozent der Wertpapier-Besitzenden überzeugt. Die Geldanlage für den Ruhestand ist Teil ihrer Vermögensstrategie. Weitere 20 Prozent legen ihr Geld an den Finanzmärkten an, um regelmäßig Geld aus ihrem Depot entnehmen zu können.



Haben Sie schon Maßnahmen für Ihre Altersvorsorge ergriffen oder planen Sie, das noch zu tun? Falls nein – was sind die Gründe?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit ohne „keine Angabe“

1 Ja 2 Nein



Absicherung im Alter

Gute Noten für die eigenen Vorsorgemaßnahmen

So viel Optimismus gab es lange nicht. Beim Thema Alterssicherung dreht sich die Stimmung zum Positiven. Eine wachsende Gruppe ist davon überzeugt, im Ruhestand keine finanziellen Probleme zu haben.

Die Zweifel sinken. Nur noch 30 Prozent der Befragten haben Sorge, dass das Geld im Alter nicht reichen könnte. Das ist der niedrigste Stand seit acht Jahren. Gleichzeitig stieg die Zahl derjenigen, die davon ausgehen, ausreichend für später vorzusorgen. 46 Prozent der Befragten (2024: 40 Prozent) rechnen wahrscheinlich oder auf jeden Fall damit, die gewünschte zukünftige Absicherung im Alter zu erreichen. 25 Prozent sind sich nicht ganz sicher, ob sie mit den von ihnen bereits realisierten und geplanten Maßnahmen auch im Alter gut leben können.

Mehr Vorsorgebereitschaft, doch Lücken bleiben

Gestützt wird der optimistischere Blick in die Zukunft durch ein verändertes Sparverhalten. Der Anteil derer, die höhere Beträge für die Altersvorsorge zurücklegen (können), steigt leicht an. So sparen mehr Menschen monatlich über 100 Euro (101 bis 250 Euro: 16 Prozent, 251 bis 500 Euro: acht Prozent, 501 bis 1000 Euro: vier Prozent). Zwei Prozent der Befragten sparen sogar über 1000 Euro pro Monat.

Trotz dieser positiven Entwicklung gibt es viele Menschen, die gar nicht oder nur mit kleinen Beträgen für das Alter vorsorgen. Doch diese Gruppe wird kleiner. 24 Prozent – 2024 waren es noch 30 Prozent – sagen, sie sparen nicht für später. Sechs Prozent legen monatlich bis zu 25 Euro zurück (keine Veränderung zum Vorjahr), zehn Prozent sparen 26 bis 50 Euro (2024: zwölf Prozent), 51 bis 100 Euro fließen bei 15 Prozent (2024: 14 Prozent) monatlich in die eigene Altersvorsorge.

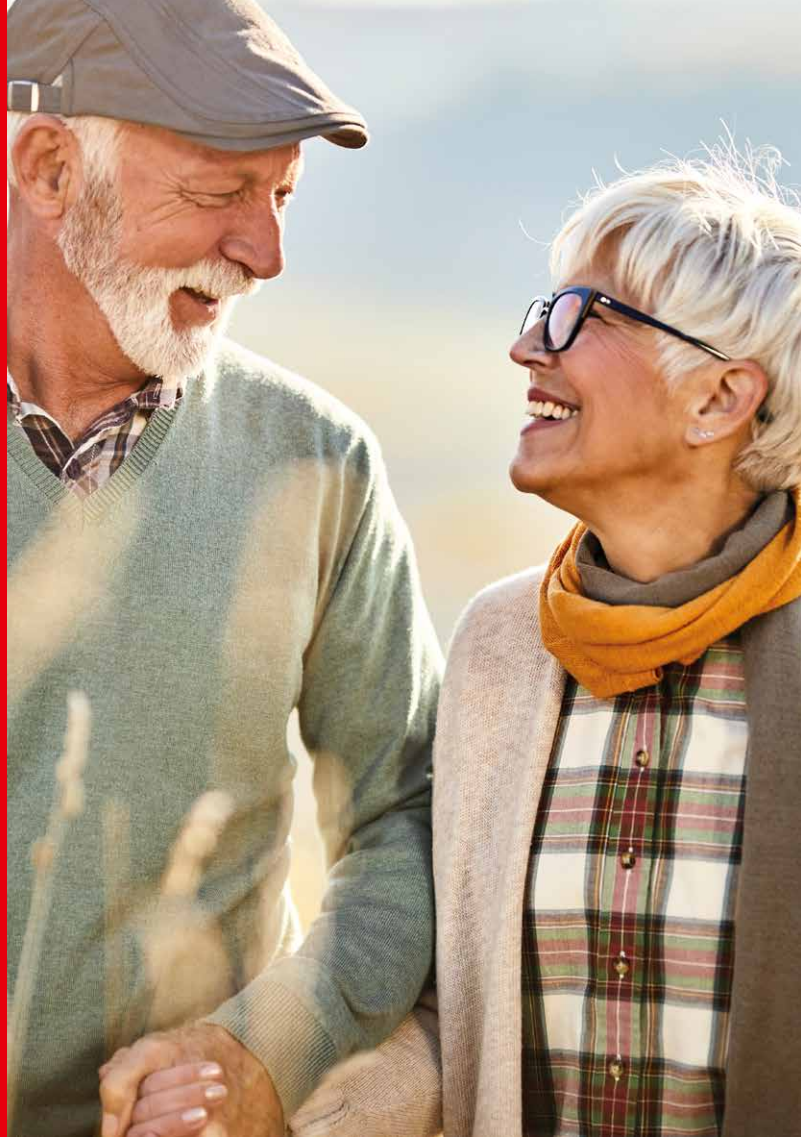
Länger arbeiten im Alter?

Später in Rente zu gehen, ist für die älteren Kohorten durchaus eine Option. Wer Zweifel hat, ob das Geld im Alter nicht reicht – und das sind 55 Prozent der Befragten –, wägt die Möglichkeiten ab. Aus der Teilgruppe „Zweifel an finanzieller Sicherheit“ können sich 45 Prozent vorstellen, nach Erreichen der Altersgrenze länger zu arbeiten. 41 Prozent rechnen damit, ihren Lebensstandard im Alter mehr oder weniger deutlich reduzieren zu müssen, gehen aber nicht von Altersarmut aus. Angst davor, im Alter zu verarmen, haben 28 Prozent.

46

Prozent

gehen davon aus, dass sie mit den von ihnen bereits realisierten Maßnahmen ihre gewünschte zukünftige Absicherung (wahrscheinlich) erreichen.

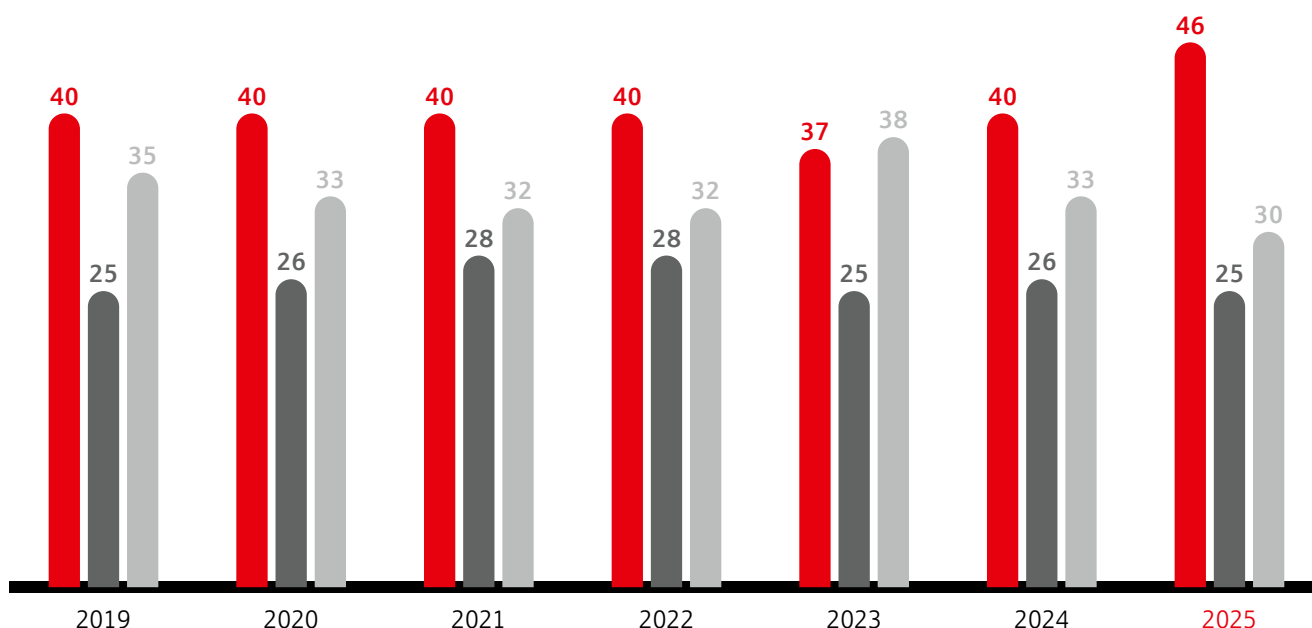


Glauben Sie, mit Ihren bereits realisierten und geplanten Maßnahmen Ihre gewünschte zukünftige finanzielle Absicherung zu erreichen?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit ohne „keine Angabe“

Aufgrund von Rundungen kann es zu leichten Abweichungen (+/-1 Prozentpunkt) kommen.

① Ja, auf jeden Fall/wahrscheinlich ② Bin mir nicht ganz sicher ③ Nein, auf keinen Fall/wahrscheinlich nicht



Vertrauensfrage

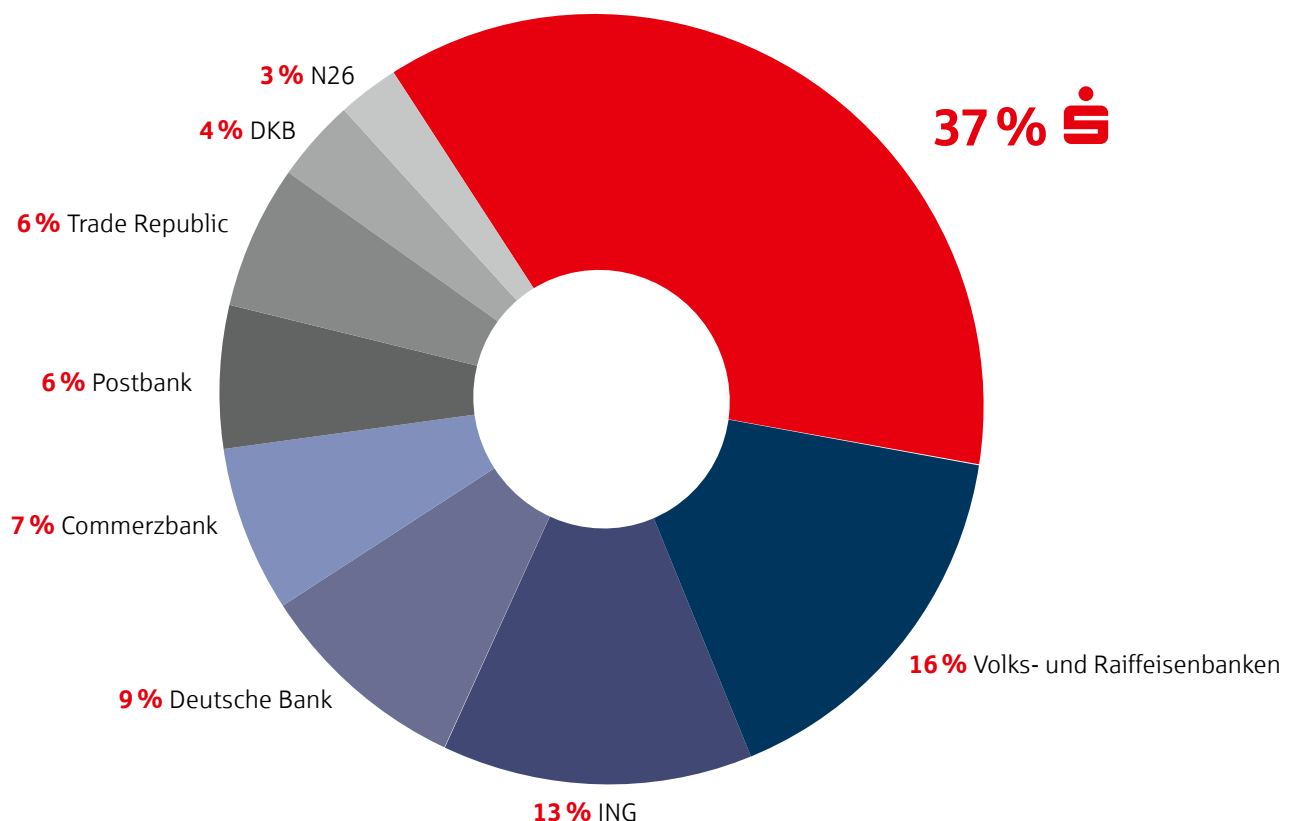
Sparkassen bleiben für die Mehrheit erste Wahl

Vertrauen ist bei finanziellen Angelegenheiten von großer Bedeutung. Ebenso wichtig sind die Erwartungen der Menschen, die darauf hoffen, ihr Ersparnis sicher und gewinnbringend anzulegen. Für die meisten beginnt das Sparen mit kleineren Beträgen. Doch welchem Finanzinstitut würde man sein Geld am ehesten anvertrauen? Für 37 Prozent der Befragten ist die Antwort klar: Sie würden sich für die Sparkasse entscheiden. Mit deutlichem

Abstand folgen die Volks- und Raiffeisenbanken mit 16 Prozent. Die ING wird von 13 Prozent bevorzugt. Neun Prozent der Befragten nennen die Deutsche Bank, sieben Prozent die Commerzbank. Auf die Postbank fallen sechs Prozent und auf die DKB entfallen vier Prozent. Erstmals taucht in der Liste Trade Republic mit sechs Prozent auf. Das Schlusslicht bildet N26 mit drei Prozent.

Wenn Sie etwas Geld übrig hätten, welchem Geldinstitut würden Sie es am ehesten anvertrauen?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit ohne „Andere/keines davon“



Impressum

Herausgeber

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V.
Charlottenstraße 47
10117 Berlin

Telefon +49 (0) 30 20 22 50

Telefax +49 (0) 30 20 22 52 50

www.dsgv.de

Verantwortlich

Kommunikation und Medien / Newsroom
Abteilung Finanzmarkt

Kontakt

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V.
Pressestelle

Charlottenstraße 47
10117 Berlin

Telefon +49 (0) 30 20 22 55 115

Telefax +49 (0) 30 20 22 55 119

E-Mail presse@dsgv.de

Bildnachweis

Grafiken

Quelle: Kantar im Auftrag des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes | 2025

Fotos

gettyimages.de



www.dsgv.de/vermoegensbarometer

2025

„Sparen lohnt sich – für jede und jeden!“, das ist die Botschaft des Weltspartags, der jährlich im Oktober international gefeiert wird. Für die Bundesrepublik veröffentlicht der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV) dazu seit zwei Jahrzehnten eine bevölkerungsrepräsentative Online-Umfrage: das Vermögensbarometer. Zwischen dem 4. und dem 23. Juli 2025 wurden dazu im Auftrag des DSGV deutschlandweit mehr als 4800 Menschen ab dem Alter von 16 Jahren zu Geld und Finanzen befragt. Auf jedes Bundesland entfallen mindestens 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Das Vermögensbarometer wird seit 2005 erhoben.